

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Seit dem Frühlingsanfang haben wir noch nicht acht schöne, warme und heitere Tage genossen, immer treibt ein rauher Nordwind graue Wolken über unseren Köpfen hin, die nicht selten sich in Hagel auflösen und das Thermometer von 20 auf 6 Grad herabfallen machen. Es wäre oft nöthig, man kleidete sich an einem und demselben Tage dreimal anders an, um nur jeder Temperatur Genüge zu leisten, kurz es ist Alles wie verheert, nur die Wiener sind die alten, sorglosen, lebenslustigen Leute. Möge der Himmel über das gute Völklein seine Zuchtrüthe nicht allzu schwer fallen lassen.

Unser von Jedermann geliebter Enkel unsers Kaisers, der Sohn des größten Helden aller Zeiten, der Prinz von Reichstadt, ist auch im Jünglingsalter hinübergegangen zu seinem Vater. Glauben Sie ja, mein werther Freund, allen den abgeschmackten und verleumderischen Gerüchten nicht, welche Ihnen über diesen Tod etwa zu Ohren kommen mögen. Kein schändliches, gewalttames Mittel hat den hoffnungsvollen Prinzen in die Grube gestürzt. Die, Jünglinge von zartem Alter nur um so schneller tödtende Hydra: Lungensucht, hat ihn hingerafft. Er soll in Gegenwart aller berühmten Aerzte, und wie man sagt, auch in Gegenwart vieler diplomatischen Personen geöffnet worden seyn, wobei sich die Lungengeschwüre als Ursache seines Todes zeigten. Der liebe, heftige Jüngling wollte zu viel auf einmal leben, er wollte alle Freuden des Daseyns mit beiden Armen umfassen und unterlag. Reiten, sein Regiment exerciren, waren seine Hauptleidenschaften und so gönnte er sich keine Ruhe, bis er zu spät die Gefahren dieser Kraftanstrengungen erkannte und dem Tode schon als Beute verfallen war. Wie sehr ihn sein Großvater und die ganze kaiserliche Familie liebte, kann ich Ihnen nicht genug sagen. Kein Auge blieb bei seinen Leiden und bei seinem Tode trocken. Auch das Volk zeigte eine lebhafteste Theilnahme für diesen Sprößling eines berühmten Mannes, der eigentlich seinem Schutze anvertraut war, und jeden Wiener würde eine gerechte Wuth ergreifen, wenn man ihm sagte: in Wiens Mauern ist dieses schuldlose Opfer mit Gewalt dahingeschlachtet worden. Er starb — er wurde nicht getödtet.

Noch einen tüchtigen Mann hat unser Cabinet in dem Hofrathen Ritter von Genz zu beweinen. Er führte die Feder nach dem Wunsche und in dem Sinne des Fürsten Metternich, und führte sie so, daß selbst im Falle er Unwillkommenes damit zu vertheidigen gehabt hätte — Wenige sich mit ihm in die Schranken stellen konnten. Was für wichtige Dienste er darin geleistet, dieß konnte wohl der Menge nicht bekannt seyn, darum folgte ihm auch kein allgemeines Bedauern, aber Wenige, und darunter sehr Bedeutende, vermissen ihn sehr.

Der alte Erzbischof ist gestorben und ein neuer ist in unsere Mauern eingezogen. Er soll armer, unbedeutender Leute Kind seyn und ist nun Fürst. Das ist gut, wenn er's verdient hat, wie wir indessen nicht zweifeln. Möge er der wahre gute Hirte seyn, der seine Schäflein nicht nur vor den Wölfen überhaupt, sondern auch vor den Wölfen im geistlichen Kleide schützt und die christliche Lehre höher hält als die Trümmelei.

Wir haben diesen Frühling auch wieder, wie alljährlich, eine Vieh-, eine Gemälde-, und eine Blumen-Ausstellung gehabt. Was die Landwirtschaft gut Gemästetes hat, wurde bei der ersten, was die Botanik und Gartenkunst Neues und Schönes hervorbringt, bei der dritten, und was unsere Maler Neues, Lebendiges auf todte Leinwand hinhauchten, bei der zweiten gezeigt. Bei der ersten und dritten Ausstellung wurden die Landwirthe und Gärtner mit Preisen theilhaft, bei der zweiten mußten sich die Künstler mit dem Ansehen und dem Lobe begnügen, wenn nicht der Vergeldung des Fürsten von Metternich in's Leben getreten wäre, der seine bedeutenden Beiträge dazu benützte, um vorzügliche Bilder in dieser Ausstellung anzukaufen, welche dann unter den Actionären des Vereins verlost werden. Auf diese Art kann der arme Künstler doch hoffen, eine gelungene Arbeit an Mann zu bringen.

Tivoli's Rutschberge, die Wasserkur-Anstalt am Glacis, die Ringelspiele im Prater, alle öffentlichen Garten-Salons in den Vorstädten von Wien und den diese Residenz umgebenden Dörfern sind wieder geöffnet, Strauß und Lanner geben dort Reunions- und Abendunterhaltungen, Gesellschaftswagen rollen zu allen Stunden aus und ein, es fehlt nichts — als schönes Wetter, um den Genussfüchtigen den Genuss zu erleichtern und zu verschönern. Bis jetzt haben die Inhaber aller dieser Belustigungsorter noch sehr schlechte Geschäfte gemacht, denn das Wetter war abscheulich.

Von einer gräßlichen That muß ich Ihnen erzählen, deren nie eine ähnliche in unseren Mauern sich ereignete. Ein Sattler, Meister und Miteigenthümer eines Hauses, hat seine vier Kinder, davon das älteste sechs, das jüngste dreiviertel Jahre alt war, erdrosselt, dann sein Weib mit der Hacke erschlagen und endlich sich selbst erhängt. An einer so ungeheuren That kann nur Wahnsinn die Schuld tragen. — Man will zwar wissen, der Entsetzliche habe stark gespielt und sey dadurch herabgekommen, aber zu solchen Folgen kann doch nur Raserei führen.

Die Musik wird bei uns im Sommer nie so fleißig betrieben als im Winter. Ist die Fastenzeit einmal vorüber, wo die Concerte größern Spielraum haben, dann ziehen sich die Tonkünstler meistens zurück, denn sie wissen wohl, daß ihnen an schönen Tagen um 1 Uhr Mittags (denn Abends ist es, um die Theater nicht zu beeinträchtigen, nur in außerordentlichen Fällen erlaubt, Concerte zu geben) Niemand zuhören würde. Was wir von Concerten hörten, war eins von dem Horn-Virtuosen Lewi dem älteren gegeben, ferner noch ein paar Concerts spirituel, in welchen dießmal eine minder glückliche Wahl getroffen wurde als in anderen Jahren. Ferner eine äußerst lärmende und daher auch im Publikum Lärm machende Akademie, vom Blinden-Versorgungsvereine veranstaltet. Ich bin überzeugt, daß Sie schon Ihre Ohren zuhalten werden, wenn ich Ihnen auch nur sage, daß darin eine Ouverture mit 24 Waldhörnern, eine Symphonie auf 12 Fortepiano's, von 24 Menschen mit 48 Händen und 240 Fingern, ein Festmarsch von — ich glaube 50 Trompetern — sammt großem Orchester und 3 Regimentsbanden, endlich auch Beethoven's „Schlacht bei Vittoria“ aufgeführt wurde. Nun, da bekamen die Leute für ihr Geld doch genug zu hören, will ich meinen.

(Die Fortsetzung folgt.)